Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund.

Bezugspreis: Abholstelle von der Geschäftsstelle 75 Pfg. wöchentlich. Durch Boten wöchentlich 2.30 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 15 Pfg. Bestellgeld 2.52 Mk. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (61 Millimeter Breite) 80 Pfg. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher 3247. Annahmestellen für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dingerloer Straße 55 (L. Floraf), Burloer Weg 2 (E. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (D. Rakotte), Eneisenaustraße 35 (H. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Hoves). Geschäftsstelle Rhede: Deichstraße 28, Fernsprecher Amt Rhede 79.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 341 | Mittwoch, den 9. Dezember 1936 | Jahrgang 1936

Stalin verkündet neue ungeheure Aufrüstungspläne.

Beschleunigte Durchführung einer 2000 Meilen langen Festungslinie gegen Deutschland und Japan. — Verdreifachung der Luftwaffe, Verdoppelung der Armee.

„Die größte Kampfmaschine der Welt."

£ **London**, 8. Dezember.

Am letzten Tage des 8. Sowjetkongresses in Moskau, auf dem auch die sagenhafte neue „demokratische Verfassung" angenommen wurde, gab Stalin Einzelheiten des sowjetrussischen Aufrüstungsprogramms bekannt, nach dessen Durchführung, wie der „Daily Expreß" schreibt,

die vereinigten Land-, See- und Luftstreitkräfte der Sowjetunion die größte Kampfmaschine sein werden, die die Welt jemals gesehen hat.

Der Warschauer Berichterstatter des „Daily Expreß" ist in der Lage, genaue Einzelheiten über die Entstehung und den Inhalt dieses gewaltigen Aufrüstungsprogramms mitzuteilen. Danach wurden die Pläne für „den Verteidigungsrat" der Sowjetunion in dreitägiger Sitzung im Kreml beschlossen. An dieser Beratung nahmen der Kriegsminister Woroschilow sein Stellvertreter Tuchatschewski, der Generalstabschef Jegoroff, der Oberbefehlshaber der sowjetrussischen Armee im Fernen Osten, Blücher, und der Chef der Kavallerie, Budjeniy, teil.

Der Gesamtplan gliedert sich in fünf Hauptabschnitte: 1. die Schaffung einer 2000 Meilen langen Festungslinie an der West- und Ostgrenze Sowjetrußlands, die als Gegenstück der französischen Maginot-Linie bezeichnet wird und die sich im Westen gegen Deutschland und im Osten gegen Japan richtet. 2. Innerhalb von zwei Jahren soll ein Stammheer in Stärke von drei Millionen Mann errichtet werden, was eine Verdoppelung der derzeitigen Stärke der roten Armee bedeutet. Im gleichen Zeitraum sollen die sowjetrussischen Luftstreitkräfte verdreifacht werden. Es ist die Ausbildung von 50 000 Flugzeugführern innerhalb eines Jahres vorgesehen;

4. wurde beschlossen, ein neues Volkskommissariat für Kriegsindustrie zu schaffen, das unter der persönlichen Kontrolle des Kriegsministers Woroschilow stehen wird. 5. Schließlich ist beabsichtigt, die der Kriegserzeugung dienenden Industrieanlagen aus Gegenden, die feindlichen Luftangriffen besonders ausgesetzt sind, nach dem Innern des Landes zu verlegen.

Mit der Inangriffnahme der neuen sowjetrussischen Befestigungslinie wird bereits innerhalb der nächsten 14 Tage begonnen werden. Allein an der sowjetrussischen Westgrenze sollen 300 000 Arbeiter eingesetzt werden, sobald mit der Durchführung der eigentlichen Befestigungszone begonnen wird.

Nach Beendigung der Sitzung des Verteidigungsrates bemängelte Woroschilow Stalin gegenüber, daß der sowjetrussische Geheimdienst unzulänglich sei. Stalin erteilte hierauf dem Kriegsminister alle Vollmachten zur Durchführung einer Reinigungsaktion innerhalb der nächsten Wochen.

Neue Milliardenkredite für Heer und Luftwaffe in Frankreich.

DNB **Paris**, 8. Dezember.

Nachdem erst im September dieses Jahres dem Kriegsminister und dem Luftfahrtminister vom französischen Ministerrat Zusatzkredite in Höhe von rund 1700 Millionen Franken für die Landesverteidigung bewilligt worden waren, ist jetzt in der Kammer ein neuer Zusatzkredit in Höhe von 1690 Millionen Franken in Form eines Gesetzentwurfes beantragt worden. Im einzelnen werden angefordert:

Artillerie und Kriegsmaterial 472 Millionen, Pioniere 60 Millionen, Intendantur 8 Millonen, Sprengstoffe 5 Millionen und für Lazarette 5 Millionen, also für das Heer 550 Millionen.

Für die Luftwaffe: Material einschließlich Serienherstellung von Flugzeugen 700 Millionen, industrielle Mobilisierung 40 Millionen, Bau- und Installationsarbeiten 400 Millionen, also insgesamt 1 140.

Beilegung des Zwischenfalles in Tsingtau.

DNB **Peiping**, 8. Dezember.

Wie aus Tsingtau berichtet wird, soll es zwischen dem Bürgermeister von Tsingtau und dem japanischen Generalkonsul am Montag abend zu einer Verständigung gekommen sein. Daraufhin wurde ein Teil des Landungskorps am Dienstag wieder eingeschifft, der Rest soll am Mittwoch abtransportiert werden. Die chinesischen Behörden übernehmen die Garantie für die Sicherheit des japanischen Eigentums. Der Tsingtauer Bürgermeister und der japanische Generalkonsul werden sich gemeinsam für die Wiederherstellung des Friedens zwischen den japanischen Arbeitgebern und den chinesischen Arbeitnehmern einsetzen.

Flutkatastrophe auf der Insel Luzon.

Mehrere Tausend Tote?

DNB **Manila**, 8. Dez.

Erst jetzt traf ein Bericht des Gouverneurs der Isabellaprovinz im Nordwesten der Insel Luzon ein, wonach am 4. Dezember um 4 Uhr eine furchtbare Flut über diese Gegend hereinbrach, die 54 Städte und Dörfer zerstörte, Menschen und Tiere ins Meer schwemmte. Sämtliche Verbindungen mit der Provinz sind unterbrochen. Die Zufahrtstraßen sind unterspült. Der Gouverneur schätzt die Zahl der Toten auf mehrere Tausend. Die Flut wird als die größte bezeichnet, die jemals die Insel heimgesucht hat.

★

Die Insel Luzon ist die Hauptinsel der Philippinen. Sie hat mit ihren 105 704 qkm einen Flächeninhalt, der noch um ein paar tausend Quadratkilometer größer ist als derjenige der Rheinprovinz, Hessen-Nassaus, Westfalens und der Provinz Hannover zusammengenommen. Von den rund 5 Millionen Einwohnern wohnen in der Hauptstadt Manila über 300 000. Der Westen der Insel zeigt dichtere Besiedelung als der Osten, nämlich über 100 Einwohner auf einem Quadratkilometer; an der Küste ist die Besiedelung aber noch dichter.

(Siehe auch 2. Seite)

Streiflichter auf die englische Rüstung.

England und seine Armee.

Von einem gelegentlichen Mitarbeiter.

chb **London**, im Dezember.

Wenn man auf die seit der Aufstellung des britischen Verteidigungsministeriums verflossene Zeit zurückblickt, stellt man fest, daß diese Neugründung in englischen Militärkreisen aller drei Waffen nicht jene hohe Stellung einnimmt, die sich die Regierung seinerzeit von der Ernennung Sir Thomas Inskips zum ersten britischen Verteidigungsministern versprach. Das hängt jedoch nach dem Urteil maßgebender militärischer Führer nicht von einem Versagen des jungen Ministeriums ab, sondern von der traditionellen englischen Meinung über Aufgabe und Bedeutung einer Armee, die sich bis jetzt den modernen Bedürfnissen noch nicht angepaßt und vor allem auf die Bedeutung der totalen Kriegführung nicht gebührende Rücksicht genommen hat.

Das macht sich, bei der Vergleichung der Land-, Luft- und Seewaffe in England vor allem bei der Beurteilung des britischen Landheeres bemerkbar. In England hält man die insulare Lage des Landes noch immer für genügend bedeutsam, um sich mit einer Infanterie zu begnügen, deren zahlenmäßige Stärke bewußt unter dem Niveau der kontinentalen Armeen gehalten wird, da ihr nur zwei offizielle Aufgaben zufallen: Ordnung in England selbst zu halten und die „lokale" Verteidigung der britischen Besitzungen in anderen Kontinenten zu gewährleisten. Dieser Teil der Armee, in England unter dem Namen „Expeditionary Force" geführt, würde — so kann man die vorherrschenden englischen Meinungen kurz zusammenfassen — im Falle eines Krieges vielleicht überhaupt nicht mehr innerhalb einer kurzen Zeit nach den gegenüberliegenden Küsten des Aermelkanals transportiert werden können. Man denkt dabei in England vor allem an die großen Schwierigkeiten, die sich bereits 1914 bei Ausbruch des Krieges boten, und vergleicht sie mit den ungeheuer vervielfältigten Schwierigkeiten, die sich durch die schnelle Entwicklung der Luftwaffe einem solchen Versuch in Zukunft bieten würden.

Wir wollen zu dieser Ueberzeugung keinen Kommentar geben, da es sich ja hier um eine Widerspiegelung der englischen Auffassung handelt, und nur dazu bemerken, daß diese oben angeführte Anschauung, die man auch bei hohen Militärs des War Office vertreten findet, vielleicht eine Rolle innerhalb des englischen Aufrüstungsproblems insofern spielt, als man — wenigstens augenblicklich — das Schwergewicht der Aufrüstung auf die Entwicklung einer quantitativ besseren Luftwaffe gerichtet hat. Wie hoch dieses Tempo allerdings ist, wird einem bewußt, wenn man liest, daß englische zivile Fluggesellschaften, die den Passagierdienst zwischen England und den europäischen Staaten besorgen, amerikanische Flugzeuge kaufen müssen, weil die heimatliche Industrie mit Militäraufträgen überhäuft ist.

Im Parlament wurden vor kurzer Zeit verschiedene Anfragen gestellt, die sich alle mit dem Thema der Manöver der Infanterie beschäftigten. Tatsächlich wurden in diesem Jahr nur von einer Brigade ernsthafte Manöver durchgeführt. Bei einer Kavalleriebrigade brach unter den Pferden eine Maul- und Klauenseuche aus, bei einer anderen, sogenannten „mechanisierten" Kavalleriebrigade stellte sich im letzten Augenblick heraus, daß die vom Kriegsministerium versprochenen Panzerwagen und schnellbeweglichen Geschütze nicht gestellt werden konnten, und so trat denn



Präsident Roosevelt in Buenos Aires.

Präsident Roosevelt, der gegenwärtig zur Panamerikanischen Konferenz in Buenos Aires weilt, wurde bei seiner Ankunft von der Volksmenge begeistert begrüßt. Unser Bild zeigt Roosevelt mit dem argentinischen Staatspräsidenten General Justo auf der Fahrt durch die Straßen von Buenos Aires. (Photo Scherl)

der von der Oeffentlichkeit gehörig kritisierte und auch ziemlich einzig dastehende Fall ein, daß eine Brigade ihre Manöver nicht durchführen konnte, weil es ihr an der nötigen Ausrüstung mangelte ...

Betreffs der Ausrüstung in der Luft übt man weniger Kritik wegen mangelnder Initiative. Ebensowenig hält man die britische Flotte — immer noch die größte der Welt — für zu schwach, um die Küsten des Empire zu verteidigen, wenn auch gelegentliche ultrakonservative Stimmen diese Tatsache anzweifeln.

Weit problematischer jedoch steht es nach englischer Auffassung um die Entwicklung der Tankwaffe. Sämtliche englischen Tanks sind in der sogenannten Tankbrigade zusammengefaßt, und der militärische Korrespondent der „Times", der über besondere Beziehungen zum britischen Kriegsministerium verfügt, benutzte kürzlich die Gelegenheit, um einen Vergleich zwischen dem englischen Tank — dem Lande, in dem der Tank erfunden wurde! — und der gleichen Waffe in Rußland anzustellen. Im Verlauf dieser Gegenüberstellung kam er zu Ergebnissen, die inzwischen in weiten englischen Kreisen große Beachtung gefunden haben und deshalb an dieser Stelle kurz wiedergegeben werden sollen: Während Rußland nach zuverlässigen Meldungen augenblicklich über 6000 Tanks verfügt, besitzt England in seiner Tankbrigade nicht mehr als 200 verwendungsfähige Kampfwagen, und selbst diese setzen sich zum größten Teil aus leichten und schwach bestückten Fahrzeugen zusammen, die vom Mitarbeiter der „Times" als „Federgewichtler" bezeichnet werden, während die russischen „leichten" Tanks den englischen 11-Tonnen-Wagen entsprechen und die „mittleren" Kampfwagen über 27 Tonnen schwer sind. Schließlich führt der Mitarbeiter noch an, daß die englischen Tanks ein Durchschnittsalter von 14 Jahren hätten, während man in Rußland ständig an der Vervollkommnung dieser Waffe arbeite und unablässig ältere Modelle durch allerneueste Kampfwagen ersetze. Auch habe man in England die Entwicklung effektiver Tankgeschütze vernachlässigt, während in Rußland auch auf diese Waffe besondere Sorgfalt verwendet werde.

Wenn man in England augenblicklich aus dem üblichen nationalen Phlegma herausgetreten ist und das gesamte Aufrüstungsproblem mit bemerkenswerter Heftigkeit diskutiert, hat das seine Ursache nicht zuletzt in der Erklärung des belgischen Königs vor einigen Wochen, in denen England sich plötzlich durch die Neutralitätserklärung Belgiens einer derart veränderten Situation gegenübersah, wie sie auch im Foreign Office kaum erwartet worden war ... Das führte schließlich zu den wiederholten Beteuerungen der englischen militärischen Hilfsbereitschaft für Belgien in einer Form, die an Dringlichkeit kaum noch zu überbieten war.

Schlachtschiff „Gneisenau" vom Stapel gelaufen.

Ein Festtag in der Kriegsmarinestadt Kiel.

× **Kiel, 8. Dezember.**

Dienstag mittag 11,45 Uhr lief in Kiel in Gegenwart des Führers das 26 000-Tonnen-Schlachtschiff „E", das von der Gattin des in der Schlacht bei den Falklandinseln gefallenen Kommandanten des Kreuzers „Gneisenau" auf den Namen „Gneisenau" getauft wurde, glücklich vom Stapel. Die Taufrede hielt der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch.

Die Kriegsmarinestadt Kiel, die in den 3½ Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit neuem blühenden Leben entgegengeführt wurde, hatte festlichen Flaggenschmuck angelegt. Von allen Seiten strömten Menschenmassen in erwartungsvoller Stimmung zum Werftgelände der Deutschen Werke, auf dem sich bald 25—30 000 Volksgenossen befanden. Die Anwesenheit der Ueberlebenden des alten ruhmreichen Kreuzergeschwaders erinnerte daran, daß sich heute der schicksalsschwere Tag der Seeschlacht bei den Falklandinseln jährte.

Die Ankunft des Führers.

Der Führer traf um 11 Uhr auf dem Kieler Hauptbahnhof im Sonderzug ein. In seiner Begleitung befanden sich u. a. sein Stellvertreter, Reichsminister Rudolf Heß, Botschafter von Papen, Stabschef Lutze, Reichsleiter Rosenberg, Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, und Staatssekretär General der Flieger Milch. Als der Sonderzug in der Bahnhofshalle hielt, begrüßten den Führer in seinem Wagen Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, und der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch.

Nachdem der Führer, von der riesigen Menge mit brausenden Heilrufen begrüßt, den Bahnhof verlassen hatte, schritt er die Front der Ehrenkompagnie ab. Er begab sich dann mit seiner Begleitung an Bord der Stationsjacht „Nixe", die unter 21 Schuß Salut der im Hafen liegenden Kriegsschiffe die Standarte des Führers setzte. Langsam glitt das schmucke Schiff an den Werfthallen und Docks und den mit freudig erregten Volksgenossen dichtbesetzten Schiffen vorüber zum Heck des noch auf der Helling liegenden Schlachtschiffes.

Der Stapellauf.

Beim Anlegen der „Nixe" bei der Helling begrüßte der Führer den Flottenchef Admiral Förster, den Festungskommandanten von Kiel, Kapitän z. S. Mewis, und das Familienoberhaupt der Familie Gneisenau. Unter Marschklängen schritt der Führer die Front der Wehrmachtsabordnungen ab. Bevor der Führer mit seiner Begleitung die Taufkanzel betrat, begrüßte er noch sehr herzlich die Ueberlebenden des Kreuzergeschwaders aus dem Weltkrieg und die Opfer der Arbeit der Deutschen Werke. Dann begann der Oberbefehlshaber des Heeres,

Generaloberst Freiherr von Fritsch

die Taufrede; in der er einleitend ein Bild der Persönlichkeit Gneisenaus entwarf und dann fortfuhr: „Du aber stolzes Schiff, wenn du jetzt deinen Weg in die weite See antrittst, sei eingedenk derer, die unter dem großen Namen, den auch du führen sollst, im Weltkriege in treuer Pflichterfüllung fern von der Heimat in Sieg und Untergang bei Coronel und vor den Falklands-Inseln ihr Leben gaben. Sei eingedenk aber auch des Heldenmutes derer, die diese ruhmreichen Tage überlebten und heute hier als Gäste der Kriegsmarine oder daheim diese Feierstunde miterleben. Erinnere dich stets der Millionen Deutscher, die deine Fahrt mit heißem Herzen begleiten und vergiß nicht die Konstrukteure und Arbeiter, die dich als scharfe Waffe schufen und heute voll Stolz und Vertrauen auf das vollbrachte Werk blicken. Als ein großes Vermächtnis hängen die Namen Graf Spee und Scharnhorst an stählernen Schiffsleibern, in goldenen Lettern leuchten sie von den Stirnen entschlossener Männer der neuen deutschen Flotte Adolf Hitlers, in die auch du bald als Weg- und Kampfgefährte eintreten wirst. Sei treu! Künde die Macht und das Ansehen des Dritten Reiches an fernen Küsten. Bereite dich in sorgfältiger Friedensarbeit vor auf den Tag des Schicksals — den wir nicht ersehnen, der uns aber bereitfinden soll — den Tag, da der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht dich ruft, auf daß du tust wie der Held, der im Geiste deines Kommandanten und deiner Besatzung fortleben soll. Der Erste im Angriff, der Letzte, der von der Verfolgung abläßt — sei tapfer, treu und glücklich — und ehre damit den großen Soldaten, den Generalfeldmarschall Neithardt v. Gneisenau, dessen Namen du tragen wirst. Ich taufe dich „Gneisenau".

Hierauf nahm die Witwe des vor 22 Jahren in der Seeschlacht bei den Falklandinseln gefallenen Kommandanten der alten „Gneisenau" Frau Maerker, den Taufakt vor mit den Worten: „Auf Befehl des Führers taufe ich dich auf den Namen „Gneisenau"!

Krachend zerbarst die Flasche deutschen Schaumweines am Bug des Schlachtschiffes. Dann ging ein leises Zittern durch den Leib des Riesen, der sich langsam, dann immer schneller, unter den Klängen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes in Bewegung setzte und weit drüben im Hafenbecken von den Schleppern in Empfang genommen wurde.

Der Jubel über den Stapellauf mischte sich mit der Freude über die Gegenwart des Führers, der nun an der anderen Seite der leeren Helling entlang die Front der Gliederungen der Partei und der Verbände abschritt und sich dann zum Bahnhof begab.

„Eine furchtbare Katastrophe wird unweigerlich hereinbrechen ..."

Aufruf zum Zusammenschluß aller europäischen Staaten zur Abwehr der Moskauer Internationale.

Der Primas von Polen über die bolschewistische Weltgefahr.

DNB **Budapest, 8. Dezember.**

In einer Unterredung mit dem Warschauer Vertreter des „Pester Lloyd" wies der Kardinalerzbischof von Polen, Hlond, nachdrücklich auf die Bedrohung Europas durch den Bolschewismus hin und auf die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses aller europäischen Staaten zur Abwehr dieser Weltgefahr. Kardinalerzbischof Hlond äußerte sich folgendermaßen:

„Die letzte und entscheidende Ursache der heutigen Unruhen in Europa liegt in dem Willen der Kommunistischen Internationale, ihre umstürzlerischen Bestrebungen auf dem Wege über einen neuen Weltkrieg zu verwirklichen. Nach den Erfahrungen der letzten zwei Jahrzehnte ist dies für den Bolschewismus der heute einzig gangbare Weg.

Die erdrückende Mehrheit der zivilisierten Welt, alle diejenigen, die nicht an das Heil durch die Sowjets glauben, müssen sich jetzt mit gesammelten Kräften gegen diese Gefahr zur Wehr setzen. Im Falle einer endgültigen Ausschaltung der vernichtenden Kräfte der Kommunistischen Internationale würde der Friede Europas heute weder von innen her noch in den Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten ernsthaft bedroht sein In allen Staaten herrscht heute der gute Wille, die Gegensätze zu lokalisieren und beizulegen.

Wenn aber heute irgendwo ein Brand ausbricht, so weiß man, daß er durch einen von außen her eingeführten Brennstoff genährt wird, dessen Ursprung sofort zu erkennen ist."

Der Kardinalerzbischof von Polen betonte sodann die internationale Bedeutung des Ausgleichs zwischen Deutschland und Polen und stellte fest, daß der deutsch-polnische Nichtangriffspakt von 1934 die Möglichkeit eines auf gegenseitiger Achtung beruhenden gutnachbarlichen Nebeneinanderlebens der beiden Völker geschaffen habe. Im Gegensatz dazu sei das zwischen Polen und Sowjetrußland abgeschlossene Abkommen nichts als ein Stück Papier, weil die Dritte Internationale den Frieden nicht anerkennt, denn das Moskauer Außenministerium nur nach außen hin einhält.

Polen ist heute, so erklärte Kardinal Hlond, von heimlichen Feinden überflutet, die gegen den Staat und für die bolschewistische Revolution arbeiten. Diese Brandstifter werden von der Kommunistischen Internationale entsandt, bezahlt und beschützt. Polen will heute keinen Krieg mit Sowjetrußland führen, aber es befindet sich in einem Zustand ständiger Alarmbereitschaft.

Die außen- und innenpolitische Haltung Polens sei zunächst durch den entscheidenden Wunsch beherrscht, die Kommunistische Internationale und deren sowjetrussische Exekutionsorgane von Mitteleuropa fernzuhalten, dessen östlichen Vorposten Polen und Ungarn bilden.

Der Kardinal schloß die Unterredung mit der Erklärung:

„Heute ist Gefahr im Verzuge. Der europäische Friede ist krank. Eine furchtbare Katastrophe wird unweigerlich hereinbrechen, wenn nicht die Brandherde rechtzeitig gelöscht werden, die von den unerbittlichsten Feinden des Friedens, der Ordnung und der christlichen Weltanschauung immer wieder aufs neue entfacht werden."

Sie schicken die zweite Garnitur nach Genf

Ueberall wenig Neigung für die kommende Ratstagung.

(!) **Paris, 8. Dezember.**

Wie in gutunterrichteten politischen Kreisen verlautet, werden nach in Paris eingelaufenen Informationen weder der englische Außenminister Eden noch der sowjetrussische Außenminister Litwinow-Finkelstein an der am 10. Dezember beginnenden Völkerbundsratssitzung teilnehmen. Der französische Außenminister Delbos habe für seine Person noch keine diesbezüglichen Beschlüsse gefaßt. Sollte indessen Delbos nicht nach Genf gehen, so werde Frankreich durch seinen ständigen Völkerbundsvertreter Paul-Boncour und den Unterstaatssekretär im Außenministerium Viénot vertreten weroen.

Die „Oeuvre" will darüber hinaus feststellen können, daß Delbos bereits entschlossen sei, nicht an der Völkerbundsratssitzung teilzunehmen, und zwar geschehe dies im Einvernehmen mit dem englischen Außerminister Eden, da sowohl Frankreich wie England sich darüber einig seien, der Genfer Tagung eine möglichst geringe Bedeutung zu geben.

Auch der polnische Außenminister Beck und der rumänische Außenminister Antonescu würden nicht nach Genf kommen. Tatsächlich hätten Frankreich und England alles Interesse daran, zu vermeiden, daß die spanischen Bolschewisten der Spanienangelegenheit im Völkerbund zu große Bedeutung verschafften, da hierfür allein der Londoner Nichteinmischungsausschuß zuständig sei.

Der „Excelsior" will noch weitgehender wissen, daß sogar der „Außenminister" der spanischen Bolschewisten, Alvarez del Vayo, nicht nach Genf gehen werde und durch den roten spanischen „Botschafter" in London, Ascarate, vertreten werde.

Der „Figaro" will mitteilen können, daß der Völkerbundsrat nach Anhörung des Vertreters der spanischen Bolschewisten die Angelegenheit zur weiteren Verhandlung an den Nichteinmischungsausschuß nach London überweisen werde.

Empfangsabend des Außenpolitischen Amtes der NSDAP.

DNB **Berlin, 8. Dezember.**

Das Außenpolitische Amt der NSDAP veranstaltete am Dienstag im Hotel „Adlon" einen Empfang für die Vertreter der auswärtigen Diplomatie und Presse. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des Reichskriegsopferführers Oberlindober über das Thema „Der Frontsoldat und der Frieden". Wieder hatte eine stattliche Schar von Gästen der Einladung Folge geleistet. Der Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, begrüßte die Gäste. Er betonte, daß es gerade heute angesichts der allgemeinen Nervosität, die sich allenthalben in der Welt bemerkbar mache, und im Hinblick auf die drohende Gefahr der Ausbreitung des Bolschewismus angebracht sei, der Stimme des Frontsoldaten Gehör zu verschaffen. Er erteilte darauf dem Reichskriegsopferführer Oberlindober das Wort.

Höchstpreise für Wild und Wildgeflügel

Dnb **Berlin, 8. Dezember.**

Die Fleischverknappung der letzten Monate ist nicht ohne Einfluß auf die Preisgestaltung bei Wild und Wildgeflügel geblieben und hat erhebliche Preissteigerungen zur Folge gehabt. In Erkennung der Tatsache, daß Wild und Wildgeflügel in den Zeiten einer Fleischverknappung nicht nur von der wohlhabenden Bevölkerung, sondern auch in weitem Umfange von der minderbemittelten Bevölkerung gekauft wird, hat der Reichskommissar für die Preisbildung in einer Verordnung Höchstpreise für den Verkauf von Wild und Wildgeflügel durch den Jäger, Aufkäufer oder Großhändler festgesetzt und die Preise auf den Preisstand vom 5. November 1935 zurückgeführt.

Nach dieser Verordnung sind die obersten Landesbehörden (in Preußen die Oberpräsidenten) ermächtigt, Kleinverkaufshöchstpreise für Wild und Wildgeflügel festzusetzen. Nach einer an diese Stelle ergangenen Anweisung sollen die Preise für das Ragout von Rot-, Damwild und Reh sowie des Hasenpfeffers besonders niedrig angesetzt werden.

Uebertretung der Preisbestimmung wird mit Gefängnis und Geldstrafen, an deren Stelle in leichteren Fällen die Ordnungsstrafe treten kann, bedroht.

Zur Durchführung und Ueberwachung der nunmehr festgesetzten Preise für Wild und Wildgeflügel hat der Reichskommissar für die Preisbildung gleichzeitig eine Verordnung über die Preisauszeichnungspflicht im Kleinhandel für Wild und Wildgeflügel erlassen. Die Preisauszeichnungsbestimmungen dieser Verordnung sind auch auf das Geflügel ausgedehnt worden, da sich bei der Preisauszeichnung von Geflügel in letzter Zeit erhebliche Mißstände herausgestellt haben.

Amerikas Friedenspläne.

Hulls Vorschläge auf der Konferenz in Buenos Aires.

$ **Buenos Aires, 8. Dezember.**

Auf der panamerikanischen Friedenskonferenz legte Staatssekretär Hull einen Plan vor, der die Vorschläge der Regierung der Vereinigten Staaten zur Erhaltung des Friedens in Nord- und Südamerika und zur Förderung des Weltfriedens enthält. Der Plan Hulls sieht vor, daß die bestehenden Friedensverträge aufeinander abgestimmt werden sollen; er fordert von allen amerikanischen Ländern, daß sie sich verpflichten sollen, die Verschiffung von Waffen und Munition und anderem Kriegsmaterial sowie die Gewährung von Krediten an kriegführende Staaten zu verbieten. Der Plan umfaßt die Einrichtung eines dauernden beratenden Ausschusses, der aus 21 amerikanischen Republiken bestehen und dem die Aufgabe zufallen soll, im Fall eines Streites, der den Weltfrieden bedrohen kann, sein schlichtendes Eingreifen anzubieten.

Die einzelnen Vertreter sind der Hoffnung, daß dieser Plan insofern eine kriegshemmende Wirkung haben würde, als die Mächte zögern würden, einen Krieg zu führen, wenn sie schon von vornherein wissen, daß sie weder mit Kriegsmaterial noch mit Krediten rechnen könnten. Dem von Hull vorgeschlagenen beratenden Ausschuß soll auch die Entscheidung darüber obliegen, ob in einem Land gegenbenenfalls tatsächlich ein Kriegszustand besteht. Falls der Ausschuß diese Frage bejaht, müßten alle in dem Plan vorgesehenen Mittel der Friedenserhaltung sofort und mit aller Kraft eingesetzt werden, insbesondere müßten alle Lieferungen von Kriegsmaterial sofort eingestellt werden. Auch der Handel nach kriegführenden Staaten muß nach dem Hull'schen Plan eingeschränkt werden, wenn dies im Interesse der Friedenserhaltung notwendig erscheint. Nach den Bedingungen dieses Planes werde es allen Ländern vollkommen unmöglich gemacht werden, einen „unerklärten" Krieg zu führen und sich damit den internationalen Verpflichtungen und den internationalen Zwangsmaßnahmen, die im Fall eines erklärten Krieges vorgesehen sind, zu entziehen.

Tausende von Toten von den Fluten ins Meer getragen.

$ **Manila, 8. Dezember.**

Meldungen aus dem Ueberschwemmungsgebiet im Norden der Insel Luzon besagen, daß es sich um die schwerste Flutkatastrophe in der Geschichte der Insel handele. Die Wassermassen brachen völlig überraschend in das dicht besiedelte Gebiet am Ufer des Cagayan-Flusses ein. Bis jetzt konnten über 100 Leichen geborgen werden. Da die Ueberschwemmungen anhalten, gehen die Rettungsarbeiten nur sehr langsam vor sich. In manchen Gebieten, so besonders in der Nähe der Stadt Aparri an der Mündung des Cagayan-Flusses konnten die Bergungsarbeiten bisher überhaupt nicht aufgenommen werden.

Offiziere der Armee berichten, daß der Cagayan-Fluß Tausende von Toten ins Meer getragen habe. Es werde daher niemals möglich sein, den ganzen Umfang der furchtbaren Katastrophe festzustellen. Durch die Wassermassen wurden Hunderte von Quadratmeilen wertvollster Tabak- und Reispflanzungen vernichtet. Man befürchtet den Ausbruch von Ruhr- und Choleraepidemien im Unglücksgebiet.

Trotzki geht nach Mexiko.

DNB **Paris, 7. Dezember.**

Einer Havasmeldung aus Mexiko zufolge hat das mexikanische Außenministerium Trotzki-Bronstein die Einreise nach Mexiko bewilligt. Wie verlautet, hat Diego Rivera, ein führender Trotzki-Anhänger in Mexiko, die Verhandlungen geführt. Die Zulassung Trotzkis hat in mexikanischen Gewerkschaftskreisen starken Protest ausgelöst.

Die Schweiz wehrt sich gegen Moskau.

Das neue Staatsschutzgesetz

DNB **Basel, 8. Dezember.**

Der schweizerische Bundesrat hat der am Montag zusammengetretenen Bundesversammlung den Entwurf eines neuen Staatsschutzgesetzes zugestellt. Dasselbe soll in Form eines dringlichen Bundesbeschlusses sofort in Kraft gesetzt werden und bis zum 31. Dezember 1941 laufen.

Die Botschaft verhehlt nicht, daß sie sich in erster Linie gegen die unter ausländischem Einfluß stehenden kommunistischen Umtriebe richtet. Der Bundesrat überschätze die Gefahr, die der Sicherheit des Landes durch die kommunistische Partei und die kommunistischen Nebenorganisationen, die Internationale Rote Hilfe, Rote Gewerkschaftsinternationale, Revolutionäre Gewerkschaftsopposition, Internationale Arbeiterhilfe, Proletarische Freidenker, Freunde der Sowjetunion usw. drohen, in keiner Weise.

Die heutige Zuspitzung der internationalen Lage und die auf den 7. Weltkongreß der kommunistischen Internationale in Moskau von Juli und August 1935 zurückzuführende Verstärkung der kommunistischen Propaganda und Agitation erforderten nun aber schärfere staatliche Gegenmaßnahmen.

Die kommunistische Gefahr, fährt, der Bundesrat fort, droht von außen. Sie besteht darin, daß die kommunistische Partei der Schweiz eine Sektion der kommunistischen Internationale ist, die ihrerseits wieder von einer Großmacht unterstützt wird. Die kommunistische Partei der Schweiz als Sektion der kommunistischen Internationale ist verpflichtet, alle Beschlüsse der Moskauer Zentralstellen durchzuführen. Trotz gegenteiliger Behauptungen der kommunistischen Internationale erstrebt sie in Wirklichkeit die Errichtung einer marxistischen Diktatur.

Ueber die kommunistische Wühlarbeit in der Schweiz hat die Bundesanwaltschaft u. a. folgende Feststellungen gemacht:

Sie mußte sich mit kommunistischen wirtschaftlichen Unternehmungen, wie der Firma „Imprimob", Aktiengesellschaft in Basel, befassen, die mit dem Agenten der kommunistischen Internationale, Eberlein, in Geschäftsverbindung stand und andere verdächtige Ausländer ins Land zog. In zunehmendem Maße seien Agenten der kommunistischen Internationale in der Schweiz tätig gewesen.

„Es kann nicht bestritten werden, daß durch die Machenschaften einer unter internationaler Leitung stehenden und in allen Einzelheiten wohlorganisierten und mit allen Mitteln der Illegalität arbeitenden Umsturzpartei die verfassungsmäßige Ordnung und insbesondere die Staatseinrichtungen gefährdet werden. Die Gefahr kann sich bei einer Steigerung der nationalen Spannungen oder bei einer Verlegung des westeuropäischen Zentrums der internationalen kommunistischen Tätigkeit nach der Schweiz noch verschärfen."

Von einem absoluten Verbot der kommunistischen Partei will der Bundesrat einstweilen noch absehen. Um Gewaltstreichen und Angriffen vorzubeugen, sind sogenannte Selbstschutz- und Angriffsverbände, sowie das Tragen von Parteiuniformen verboten. In einer besonderen Bestimmung behält sich der Bundesrat vor, bei dringender Gefahr für die innere oder äußere Sicherheit der Eidgenossenschaft

1. die kommunistische Partei, ihre Nebenorganisationen oder Unternehmungen, die anarchistischen sowie die gegen den schweizerischen Staat gerichteten Vereinigungen aufzulösen, ihre Vermögen einzuziehen und ihre Presseorgane zu verbieten;

2. schweizerischen Bürgern, die sich im Interesse einer dieser vorgenannten Bewegungen ins Ausland begeben wollen, die Ausreise zu verbieten.

Kommunistische Umtriebe mit Einfluß der Propaganda und Agitation, mögen sie sich gegen den Staat, die gesellschaftliche Ordnung oder den religiösen Frieden richten, werden, wenn nicht schwerere Strafen zutreffen, mit Gefängnis bestraft, ebenso die kommunistische Propaganda unter Minderjährigen. Ausländer, die sich an kommunistischen Umtrieben beteiligen, werden nach Verbüßung der Gefängnisstrafe ausgewiesen. Diese Handlungen werden auch verfolgt, wenn sie im Ausland begangen werden und sich gegen die Schweiz richten. Ausländische Kommunisten dürfen sich nicht ohne Bewilligung der zuständigen Behörden in der Schweiz aufhalten.

Sven Hedin besichtigte am Montag unter Führung des Gauarbeitsführers Triebel die Uferschutz- und Landgewinnungsarbeiten an der Küste von Nordfriesland.

Turnen – Spiel – Sport

Die Neugestaltung der Leibesübungen.

„Alle Plätze der Turn-, Sport- und Schwimmverbände müssen der deutschen Staatsjugend zur Verfügung stehen."

Ausführungen des Reichssportführers

Auf einer Führertagung des Gebiets Mittelelbe der HJ sprach am Montag der Reichssportführer von Tschammer und Osten in Magdeburg. Er nahm zu den Fragen Stellung, die sich aus dem Gesetz über die Staatsjugend für die Pflege der Leibesübungen ergeben.

Der Reichssportführer schilderte, daß er zunächst die erste Aufgabe lösen mußte, die ihm der Führer übertragen hatte, die Organisation der Olympischen Spiele. Jetzt, nach Beendigung der Spiele, gelte es, an die zweite Aufgabe heranzugehen, an die Aufsicht über die Leibesübungen in Deutschland. Vieles an Ueberbürokratisierung, Partikularismus, sogar persönlichen Interessen habe weggeräumt werden müssen. Alles wurde weggeräumt, um einer ganz einfachen Organisation Platz zu machen. Diese Aufgabe wird nicht im Büro erledigt, sondern auf den Sportplätzen der deutschen Jugend.

Wichtige Erziehungsarbeit leistet die Reichsakademie für Leibesübungen an allen Gliederungen, an der HJ nicht weniger als an SA, SS und NSKK. Leibesübungen sind eine Erziehungsform, die der nationalsozialistische Staat und die Bewegung neu zu organisieren haben, nicht nach einem kalten Schema vergilbter Akten, sondern nach einem neuen Erlebnis, das die Zeit der Revolution und der Entwicklung des Staates geschaffen hat. Mühevoll war der Weg, den der Reichsbund für Leibesübungen Schritt für Schritt ging.

„Als Nationalsozialist und im Auftrag des Führers", sagte der Reichssportführer, „habe ich die Forderung aufgestellt, daß die Partei darüber zu wachen hat, daß dem Reichsbund die Stellung verschafft wird, die er braucht."

Ueber allen Ausführungen stand der Gedanke, daß die beiden Stellen, die für die Leibesübungen der Jugend verantwortlich sind, zusammenzuarbeiten haben. Aus diesem Gedanken heraus entstand der Erlaß des Gesetzes als erster Schritt zur positiven Ausrichtung. Aus diesem Gedanken heraus ist auch der Schritt zu erklären, dessen amtliche, gesetzmäßige Verkündung unmittelbar bevorsteht, daß die gesamten Plätze des Reichsbundes, der Turn-, Sport- und Schwimmverbände der deutschen Staatsjugend zur Verfügung stehen müssen. Das bringt für den Reichsbund die Aufgabe mit sich, für die finanzielle Gesunderhaltung und Bessergestaltung der Vereine Sorge zu tragen. Ausdrücklich betonte der Reichssportführer, daß er für alle da sei, die den Gedanken der Leibesübungen fördern wollen. Der Gedanke der Gemeinschaft werde sich nicht mehr hinwegtun lassen. Das Gesetz habe ein ganzes Kabinett angenommen, und der Führer habe seinen Namen daruntergesetzt.

Zum Schluß seiner richtunggebenden Rede zeigte der Reichssportführer noch einmal die Entwicklung des ihm anvertrauten Betätigungsfeldes auf, die Ausrichtung der Olympischen Spiele, die Heranholung des ganzen Volkes und die Eingliederung der Formationen der NSDAP in die große Kulturarbeit der Leibesübungen des deutschen Volkes. Durch das Gesetz sind der Staatsjugend neue Aufgaben gestellt. Ernst klang die Bitte des Reichssportführers, alle die, die jetzt aus den Turn- und Sportvereinen zur HJ kämen, nicht etwa als Leute zweiter Klasse anzusehen. Wir können keine Differenzierung vertragen! Heute gibt es nur eine Einheit: das Deutschland Adolf Hitlers! Dieses Deutschland hat eine Staatsjugend, wie sie kein anderer Staat der Welt zustande gebracht hat. Diese Staatsjugend hat nun die Aufgaben zu erfüllen, die für die Entwicklung des jungen Menschen zur Wehrfähigkeit, zur Wehrkraft bis zum Eintritt in die Organisation der Partei, bis zum Eintritt in das Heer gegeben sind.

Mit tiefem Ernst hörten die jungen Führer die eindringlichen Worte aus dem berufenen Munde des Reichssportführers, der ihnen das Schwere der Verantwortung, die ihnen übertragen wurde, vor Augen führte. Ihr stürmischer Beifall bewies dem Reichssportführer, daß die Jugend ihn versteht, und daß sie gewillt ist, Hand in Hand mit ihm das fruchtbare Feld der für das ganze Volk so wichtigen Leibesübungen zu betreuen und zu pflegen.

Schonung der Repräsentativspieler.

Dr. Nerz, der Beauftragte für die deutsche National-Fußballmannschaft, klagte kürzlich über die allzu große Beanspruchung unserer Nationalspieler, die neben den Punktespielen für ihre Vereine auch noch zu den Spielen der Gaumannschaften herangezogen würden. Daß hier Abhilfe geschaffen werden muß, hatten auch wir schon betont. In diesem Zusammenhang kam er jetzt auf Karl Hohmann zu sprechen, der bekanntlich an der Reichsakademie studiert, um Fußballehrer zu werden. Dr. Nerz bezweifelte, ob Hohmann jeden Sonntag von Berlin für seinen Verein beurlaubt werden könne. Der Antrag des Gaues Niederrhein, Hohmann für das Spiel gegen Nordmark freizugeben, habe er nicht befürworten können. Hohmann brauche Ruhe und müsse sich auch um seinen zukünftigen Beruf kümmern. Da wird es der VfL Benrath also in Zukunft nicht sehr leicht haben.

Hindenburg Minden sichert sich die Führung.

MSV Münster im Meisterschaftskampf 5:13 geschlagen.

Gleichzeitig mit dem Schalker Gastspiel fand der Handball-Punktekampf zwischen dem MSV Münster und der deutschen Meisterelf des MSV Hindenburg Minden statt, was zweifellos ein bedauerlicher Regiefehler war. Trotzdem hatte sich auf dem Garnisonsportplatz an der Koburg Münsters Handballgemeinde restlos eingefunden, um ein spannendes Spiel zu erleben, das von den Pionieren erwartungsgemäß hoch mit 13:5 gewonnen wurde. In der ersten Halbzeit hielten sich die Münsteraner noch ausgezeichnet. Nachdem Röttger, Strack und Roß 2 für einen 3:0-Vorsprung gesorgt hatten, verringerten Hübscher und Bonner auf 3:2. Durch ein weiteres Tor von Röttger wurden die Seiten mit 4:2 für die Meisterelf gewechselt, die in der zweiten Halbzeit erst ihr volles Können ausspielte und noch neun Treffer folgen ließ, während die Gastgeber sich mit drei Toren begnügen mußten. In der Tabelle stehen die Mindener jetzt mit 14:0 Punkten an der Spitze und verfügen über das glänzende Torverhältnis von 87:33.

Die Tabelle:

Hindenburg Minden	7	7	0	0	87:33	14:0
Eintracht Dortmund	7	5	0	2	47:34	10:4
SV Jahn Werdohl	9	5	0	4	70:65	10:8
Schalke 04	8	4	1	3	62:62	9:7
Arminia Bielefeld	9	4	1	4	53:63	9:9
TV Spenge	8	4	0	4	62:64	8:8
DSC Hagen	6	3	0	3	43:31	6:5
Westfalia Somborn	7	3	0	4	48:53	6:8
MSV Münster	7	2	0	5	35:57	4:10
Grünweiß Bielefeld	8	0	0	8	36:71	0:16

Deutsch-irischer Boxkampf.

Am Montag wird die deutsche Amateur-Boxländermannschaft ihren 43. Länderkampf in Belfast gegen die irische Länderstaffel austragen. Es wird der zweite offizielle deutsch-irische Länderkampf sein. Verschiedene Kämpfe von deutschen Auswahlmannschaften, die als sogenannte Länderkämpfe angezeigt wurden, werden nicht in der Statistik als Ländertreffen geführt.

Man darf erwarten, daß unsere Amateure recht gut abschneiden werden. Den ersten Länderkampf trugen die beiden Nationen am 30. April 1930 in Berlin aus. Damals siegten die deutschen Vertreter mit 14:2 Punkten. In einem irischen Ring werden natürlich die Verhältnisse etwas anders sein. Inzwischen haben die Iren auch durch einen ausgedehnten internationalen Kampfbetrieb sich stark verbessert. Außer Herbert Runge, der durch den Recklinghäuser Schnarre aber gut ersetzt ist, wird Deutschland mit seiner besten Staffel antreten, sodaß man mit einiger Sicherheit einen schönen Erfolg erwarten kann.

Gewichtheberkampf im Hammer Kurbad.

Ergebnisse:

Schwergewicht: Manger 780 Pfund (Reißen 230, Stoßen 300, Drücken 250). **Mittelgewicht:** Wagner 665 Pfund (Reißen 190, Stoßen 275, Drücken 200). **Leichtgewicht:** Jansien-Essen 655 Pfund (Reißen 210, Stoßen 260, Drücken 185 Pfund).

Preußen Münster – Schalke 04 2:8

Münster, 8. Dezember.

Etwa 7000 Zuschauer waren gekommen, um bestes deutsches Fußballspiel zu erleben; sie wurden nicht enttäuscht. Mit Ausnahme von Urban und Valentin trat die Gästemannschaft komplett an. Preußen Münster spielte in gleicher Aufstellung wie bei den Meisterschaftsspielen.

Das Ergebnis entspricht dem normalen Spielverlauf. Jedoch muß gesagt werden, daß Gappa im Tor der Münsteraner zu Beginn zwei Bälle wenigstens hätte halten können. Wir stellen fest: Schalke spielte bis zur Pause 6:0. Dann wurde es etwas anders; Preußen gab dem Spiel nun ein besseres Gesicht. Die Mannschaft hatte sich aus dem Druck der Spannung, die sie ganz und gar in der ersten Hälfte belastete, befreit und spielte, je näher es dem Schluß zuging, mit einer Gelöstheit, die wohl einzig und allein in dem Bewußtsein wurzelte, daß nun gekämpft werden muß, um nicht im Banne des überragenden Altmeisters unterzugehen. So war es in der Tat. Es ging langsam ruhiger und überlegter zu in der Mannschaft. Aber völlig überwinden konnte man die Nervosität nicht. In der Münsterischen Hintermannschaft mußte man sich abrackern, daß man sagen kann, hier wurde eine Arbeit mit großem Einsatz geleistet. Das sagt ja schon, was für ein Bombardement Schalkes das Preußentor auszuhalten hatte. Ganz leer sollten aber auch die Münsteraner bei Verteilung der Ausbeute nicht ausgehen. Etwa zehn Minuten vor Schluß fiel durch den Linksaußen Pentrup der erste, und kurz vor Schluß nach einem schönen Kopfstoß des Halbrechten Zink der zweite Gegentreffer.

Was aber nun das wichtigste ist: Schalke hat 8:2 gewonnen in einer ganz erstklassigen und hervorragenden Form. Es klappte wieder einzig schön: die typische Schalker Kombination beherrschte das Feld, rundherum, so schön, fast zu schön, um wahr zu sein. Die Ballbehandlung war wunderbar geschmeidig, immer wurde richtig in Stellung gelaufen, und dann folgte der Schuß auf den Laden. Das waren wieder die hervorstechenden Vorzüge der Schalkevorstellung.

Pörtgen eröffnet den Torreigen bereits in der ersten Minute, er startet blitzschnell einer Spitzenvorlage nach, Gappa zögert mit dem Herauslaufen, und elegant lenkt der Schalker am verdutzten Torhüter vorbei den Ball in das leere Tor. Einige Minuten später gibt Tibulski dem freistehenden Kuzorra eine abgezirkelte Vorlage, der Mittelstürmer dribbelt kurz, legt Pörtchen vor, der nur wenige Meter zu laufen braucht, und schon hat's zum zweitenmal eingeschlagen. Gappa im Preußentor ist jetzt der Mann, auf den sich alle Augen richten. Zweimal hintereinander kommt er in arge Bedrängnis, kann die Gefahr im letzten Augenblick aber noch bannen. Schalke drückt mächtig auf das Tempo. 20 Minuten sind schon herum. Ein längeres Kopfballduell im Strafraum der Gastgeber schließt Berg mit einem dritten Tor ab. Die beiden nächsten Tore lassen ebenfalls nicht lange auf sich warten. Ein Bombenschuß von Czepan aus 30 m Entfernung findet sein Ziel. Wenige Minuten später ist es wieder Czepan, der im Alleingang das Ergebnis auf 5:0 stellt. Berg schließt ein schönes Zwischenspiel mit Pörtchen kurz vor der Pause mit einem wunderschönen und unhaltbaren sechsten Treffer ab. Das Tempo im zweiten Spielakt läßt keineswegs nach. Preußen ist bedeutend besser ins Spiel gekommen. Der Einsatz der Mannschaft ist ruhiger und überlegter, das Abspiel jedoch nicht schnell genug. Berg kommt in Abseitsstellung zum siebten Tor. Mellage muß verschiedentlich eingreifen. Wieder ein schneller Vorstoß der Schalker. Kalwitzki rast die Linie entlang, flankt zur Mitte, Pörtchen ist zur Stelle, und am herauslaufenden Gappa vorbei schießt er zum achten Tor ein. Zum Schluß kommen die Preußen gut auf. Endlich gelingt es Pentrop, Bornemann zu überspielen. Gegen den nachfolgenden Prachtschuß hat Mellage nur das Nachsehen. Fünf Minuten vor Schluß vermindert Halbrechts Zink durch Kopfball die Trefferspanne um ein weiteres Tor. Bei diesem Ergebnis bleibt es bis zum Schluß. Der Sieg war eine feine Leistung, die den Schalkern wieder ein großes Zeugnis ausstellt.

Handel und Wirtschaft.

Marktregelung für Holz.

Erstmalig in Rheinland und Westfalen.

Der Reichskommissar für die Preisbildung und der Reichsforstmeister haben gemeinsam drei Verordnungen erlassen, die sich mit der Marktregelung für Schnittholz in Rheinland und Westfalen befassen. Die erste Verordnung betrifft die Marktregelung für Nadelschnittholz der Herkünfte aus dem Gebiet westlich der Weser-Werra und aus Süddeutschland beim Absatz nach Rheinland und Westfalen. Die zweite Verordnung betrifft die Marktregelung für den gewerblichen Absatz von Nadelschnittholz in Rheinland und Westfalen und die dritte Verordnung betrifft die Marktregelung für nordisches Einfuhrnadelschnittholz und die daraus hergestellten Hobelwaren. In allen drei Verordnungen werden Preisspannen festgesetzt, die für den Absatz, Verkauf und die Lieferungen an den Holzhandel frei jedem Ort und unabhängig von der Art der Beförderung gelten. Dem Holzgroßhandel, der ein ständiges Lager in den preisgebundenen Sortimenten unterhält, und im Jahre 1935 nachweislich mindestens 60 Prozent des bezogenen Schnittholzes an andere Holzhandelsfirmen abgesetzt hat, sind gewisse Unterschreitungen bezw. Ueberschreitungen der Preisspannen beim Einkauf wie beim Verkauf, zugebilligt. Diese Marktregelung für Holz wird zum ersten Male eingeführt und falls sie sich in dieser Form in Rheinland-Westfalen bewährt, wird man auch weitere Gebiete in diese Marktordnung einbeziehen.

Berliner Börse.

Berlin, 8. Dezember.

Tendenz: Geschäftslos. Die Börse eröffnete auch heute wieder nahezu ohne Geschäft. Diese nun schon seit geraumer Zeit täglich zu wiederholende Feststellung wird rein äußerlich dadurch bekräftigt, daß die Zahl der Börsenbesucher merklich zusammengeschrumpft ist. Es fehlt an Orders der Bankenkundschaft, es fehlt dementsprechend auch an jeder Initiative des berufsmäßigen Börsenhandels. Bemerkenswert ist aber, daß das Kursniveau unter diesen Umständen recht widerstandsfähig bleibt und, sofern Abweichungen eintreten, diese sowohl nach der Plus- als auch nach der Minus-Seite zu verzeichnen sind. Stimmungsmäßig war ein freundlicher Unterton nicht zu verkennen, der zweifellos durch das hervorragende Zeichnungsergebnis auf die Reichsanleihe ausgelöst wurde. Daneben wurden auch einige Meldungen aus der Wirtschaft beachtet, so u. a. eine solche über die weitere Steigerung des Ruhrkohlenabsatzes.

Die Streupflicht bei Glätte.

Der Winter hat mit Glätte bereits seinen Einzug bei uns gehalten. Eis und Schnee werden überall folgen, mit ihnen Winterfreuden mit Ski und Rodel und Schlittschuhen, aber auch mit Gefahren auf glatter und vereister Straße. Jeden Winter erleben wir Unfälle, die bei ordnungsmäßiger Erfüllung der Streupflicht sich hätten vermeiden lassen. Die Streupflicht auf öffentlichen Wegen innerhalb der Städte und Dörfer liegt den Gemeinden ob. Grundsätzlich hat nach feststehender Rechtsprechung des Reichsgerichts nicht der Eigentümer, sondern der, der den Verkehr eröffnet, die Pflicht zum Streuen. Auf der Landstraße besteht diese Pflicht nicht, im Dorfe nur vermindert. Straßenübergänge und Promenadenwege innerhalb von Ortschaften müssen gegen Gefahren gesichert werden. Durch die Verkehrsordnungen wird die Streupflicht auf die Hausbesitzer übertragen, die haften, wenn an ihrem Hause infolge Verletzung der Streupflicht ein Unfall sich ereignet. Sie können die Verpflichtung auf den Hausmann, auf das Hausmädchen, auch auf andere übertragen, müssen aber bei der Auswahl dieser Personen sehr sorgfältig sein. Sie müssen sich durch Erkundigung oder auf andere Weise die Ueberzeugung verschaffen, daß die ausgewählte Person vor allem die erforderliche Zuverlässigkeit besitzt und daß sie auch imstande ist, sofort und bei jeder Tageszeit, wenn die Notwendigkeit des Streuens eintritt, dieser Streupflicht nachzukommen. Es muß zwischen Hausbesitzer bezw. Hausverwalter und der Person, der Hausarbeiten übertragen werden, auch Klarheit darüber bestehen, daß zu den Hausarbeiten auch die Streupflicht am Hause und im Hofe gehört. Auch im Hause selbst muß der Hausbesitzer dafür sorgen, daß durch Glätte keine Unfälle verursacht werden. Zu streuen ist stets, wenn ein Bedürfnis dafür hervortritt, die Verkehrsordnungen legen die Zeiten verschieden fest, meist zwischen 6 und 20 Uhr. Wenn am Tage mehrmaliges Streuen notwendig wird, z. B. bei eintretender Glätte nach der Mittagswärme oder neuem Schneefall, muß mehrmals gestreut werden. Die Sicherheit des Verkehrs ist Richtschnur. Das Maß des Streuens bestimmt sich nach dem Verkehrsbedürfnis.

Wer seiner Verpflichtung zum Streuen nicht oder nicht ausreichend nachkommt, haftet für den Schaden, der einem anderen hieraus entsteht. Dieser Schaden kann unter Umständen sehr hoch sein. Die Kosten der Heilbehandlung, Ausfall von Verdienst, vielleicht eine lebenslängliche Unfallrente können gefordert werden. Eine Haftpflichtversicherung ist deshalb dringend anzuraten.

Die Frage der Verursachung.

Unfall auf dem Nebenweg, weil der Hauptweg nicht bestreut war.

Das Reichsgericht hat am 14. 9. 1936 in einer Entscheidung zu der Frage der Verursachung Stellung genommen. Das Berufungsgericht hatte ausgeführt, wenn jemand infolge von Glätte fällt, so sei der haftbar, der seine Streupflicht verletzt habe, wenn die Glätte der Unfallstelle die Ursache des Sturzes sei. Wenn aber zu dem Fehlen einer Bestreuung an der einen Stelle noch ein weiterer Umstand hinzukommt, kann dadurch der ursächliche Zusammenhang mit dem Ausgleiten an anderer Stelle hergestellt werden. Demgegenüber sagt das Reichsgericht, es sei nicht ersichtlich, weshalb dem Beklagten nur eine unmittelbare Verursachung zur Last gelegt werden könne. Wenn das Fehlen einer Bestreuung, zu der der Beklagte verpflichtet war, eine Ursache des Unfalls gewesen sei, dann hafte er nach § 823 BGB für die Folgen des Unfalls, auch wenn der ursächliche Zusammenhang nur nach allgemeiner menschlicher Erfahrung erkennbar war. In dem vom Reichsgericht entschiedenen Falle war der Kläger von dem von ihm eingeschlagenen Wege abgewichen, weil der glatte Uebergangsstreifen nicht bestreut war. Wäre der Uebergangsstreifen mit Sand oder mit einem anderen die Glätte abstumpfenden Mittel bestreut gewesen, so hätte er diesen Streifen benützt und wäre nicht zu Fall gekommen. So vermied er den gefährlichen Streifen und fiel trotzdem. So war das Fehlen der Bestreuung, wie das Reichsgericht ausführt, die Ursache dafür, daß der Kläger einen anderen Weg einschlug, und für die Wahl dieses Weges und damit auch für den Unfall. Dieser Unfall ist also von dem schuldhaft verursacht worden, der seine Streupflicht verletzt hatte.

Das gilt in gleicher Weise, wenn ein Fußgänger von einem Fußweg wegen der Glätte auf diesem Wege herunterrutscht, ein Stück auf der Straße neben dem Fußweg läuft und dabei zu Schaden kommt.

Daher, Hausbesitzer und alle, die Ihr sonst zum Streuen verpflichtet seid, streut und streut ordentlich. Ihr seid Euch das nicht nur selbst schuldig, sondern Ihr handelt damit so, wie es für alle diejenigen selbstverständlich ist, denen das Wort Volksgemeinschaft nicht nur ein Wort, sondern Herzenssache ist.

Märkte.

Altenessener Schweinemarkt.

◇ **Altenessen**, 8. Dez. Auftrieb: 850 Ferkel und 557 Läufer. Marktverlauf: sehr langsam. Es kosteten: Ferkel: bis 6 Wochen alte bis 5, 6—8 Wochen alte 5,50—11, 8—12 Wochen alte 11—17; Läuferschweine: 3—4 Monate alte 17—23, 4—6 Monate alte 23—50, größere entsprechend höher.

Kasseler Schlachtviehmarkt.

× **Kassel**, 8. Dez. Auftrieb: Ochsen 6, Bullen 12, Kühe 83, Färsen 40, Kälber 277, Schafe 92, Schweine 952. Marktverlauf: alles zugeteilt; bei Großvieh Ausstichtiere über Notiz. Es kosteten: Ochsen: a) 41—44, b) 40, c) —, d) 28; Bullen: a) 42, b) 38, c) 32; Kühe: a) 40—42, b) 34 bis 38, c) 25—32, d) 16—24; Färsen: a) 40—43, b) 35—39; Kälber: a) 54—60, b) 39—53, c) 20—38; Schafe: a) 45—48, b) 38—43; Schweine: a) 56, b1) 55, b2) 54, c) 52, d) 50, e) —, f) —, g1) 53—55, g2) 50—52.

Hamburger Schweine- und Kälbermarkt.

● **Hamburg**, 8. Dez. Auftrieb: 1236 Kälber und 2 Beobachtungstiere; 12403 Schweine und 731 Beobachtungstiere. Marktverlauf: zugeteilt. Es kosteten: Kälber: a) 63, b) 53, c) 38, d) 35—38; Schweine: a) 55, b1) 54, b2) 53, c) 51, d) 49, e) —, f) —, g1) 53—54.

Berliner Schlachtviehmarkt.

× **Berlin**, 8. Dez. Auftrieb: Ochsen 41, Bullen 122, Kühe 754, Kälber 2383, Schafe 2616, Schweine 15011, Ziegen 108. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine verteilt, Schafe ruhig. Es kosteten: Ochsen: a) 44, b) 40, c) 35; Bullen: a) 42, b) 38, c) 33; Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d) 22—24; Färsen: a) 43, b) 39, c) 34, d) 27; Kälber: a) 78, b) 63, c) 53, d) 38, e) 30—38; Hammel und Schafe: a) 48—51, b) 43—47, c) 36—42, d) 25—3, e) 32 bis 36, f) 28—31, g) 23—26; Schweine: a) 54,5, b1) 53,5, b2) 52,5, c) 50,5, d) 48,5, e) —, f) —, g1) 53,5, g2) 50,5.

Metalle.

Berlin, 8. Dez. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 61,— RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98-99 kg Bl. 144, Aluminium i. Walz. o. Dr. 148, Reinnickel 98-99 kg 269, Antimon-Regulus —, Silber in Barren 900 f 40,50—43,50.

Berliner Getreidegroßmarkt

vom 8. Dezember 1936

Amtliche Preise in Mark, bei Getreide und Oelsaaten für 1000, bei Mehl und Kleie für 100 kg, sonst für 50 kg.

Weizen, märk., Durchschnittsqualität: 75/77, frei Berlin: . . . 212

ges. Erzeugerpr. Preisgebiet	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
	200.00	201.00	202.00	203.00	204.00	206.00	208.00

Roggen, märk., Durchschnittsqualität: 69/71, frei Berlin: . . 175

ges. Erzeugerpr. Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
	163.00	164.00	165.00	166.00	169.00	170.00	171.00

Futtergerste, 59/60

ges. Erzeugerpreis. Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	IX
	162.00	163.00	165.00	168.00	170.0

Gerste, Braugerste feine, neu, frei Berlin	—	Wintergerste, zweizeil. frei Berlin	—
ab märk. Station	—	ab märk. Station	—
Braugerste, gute frei Berlin	—	Wintergerste, vierzeil. frei Berlin	—
ab märk. Station	212—215	ab märk. Station	—

Industriegerste | Sommergerste: frei Berlin 192—96 | ab märk. Station —

Hafer, märk. Durchschnittsqualität 48/49

ges. Erzeugerpr. Preisgebiet	IV	VII	X	XI	XIII	XIV
	150.00	154.00	157.00	159.00	162.00	164.00

Weizenmehl, Type 790, Preisgebiet

II	III	V	VI	VII	VIII	IX	X	V	XIV
27.50	27.50	27.50	27.50	27.50	27.80	27.80	27.80	28.20	28.80

10 % Auslandweizen — 1.50 Mk. Aufgeld. — 30 % Auslandweizen — 5.00 Mk. Aufgeld.

Roggenmehl, Type 997, Preisgebiet

I	II	IV	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
21.10	21.20	21.45	21.55	21.65	21.80	21.90	22.25	22.35	22.45

Weizenkleie, Preisgebiet

II	III	V	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
11.15	11.20	11.30	11.35	11.40	11.50	11.55	11.60	11.70	11.85

Roggenkleie, Preisgebiet

I	II	IV	V	VI	VII	VIII	XI	XII	VIII
10.10	10.15	10.30	9.95	10.40	10.45	10.10	10.30	10.40	10.45

Raps . . . . . — | Leinsaat . . . . . —

Viktoriaerbsen	—	Lupinen, g.	24—25	Sojabohnenschr. 45% a. Hdg.	15.50
Kleine Erbsen	34—36.50	Seradella, alte	—	45% a. Station	15.90
Futtererbsen	24—26	Seradella, neue	—	Kartoffelflocken	
Peluschken	26—29	Leinkuchen 37%	16.36	Perls. wagg. Stat.	17.80
Ackerbohnen	—	Erdnußkuch. 50%	15.66	Kartoffelflocken	
Wicken	—	Erdnußkuchenm.	17.38	waggonfrei Berlin	17.80
Lupinen, blaue	—	Trockenschnitzel	8.60		

Berliner amtliche Notierung für Rauhfutter

Berlin, 8. Dezember 1936

		I.	II.
Drahtgepr.	Roggenstroh (Quadratballen)	2.15—2.35	2.65—3.00
Drahtgepr.	Weizenstroh (Quadratballen)	1.80—2.10	2.50—2.60
Drahtgepr.	Haferstroh (Quadratballen)	1.80—1.90	2.45—2.55
Drahtgepr.	Gerstenstroh (Quadratballen)	1.80—1.95	2.50—2.60
Roggen-Langstroh	(2 mal m. Stroh geb.)	1.65—1.85	2.40—2.50
Roggen-Langstroh	(mit Bindfaden geb.)	1.50—1.70	2.20—2.40
Bindfadengepreßtes	Roggenstroh	1.40—1.50	2.10—2.25
"	Weizenstroh	1.20—1.30	1.90—2.05
Häcksel		2.85—3.05	3.45—3.65
Handelsübl. Heu, gesund u. trock., nicht über 30% Besatz m. minderwertig. Gräs.		3.50—3.70	4.10—4.60
Gutes Heu, desgl. nicht über 10% Bes.		4.60—5.00	5.20—5.70
Luzerne, lose		—	—
Thymotee, lose		—	—
Kleeheu, lose		—	—
Mielitz-Heu, rein, lose		—	—
"	lose (Warthe)	3.30—3.50	4.10—4.30
"	lose (Havel)	2.70—2.90	3.10—3.30
Drahtgepr. Heu		60 Pfg. über Notiz.	

I. Erzeugerpreise „ab märk. Stationen" frei Waggon.
II. Großhandelspreise waggonfrei „Berliner Stationen".
(Die Preise verstehen sich für 100 kg in RM.)

Bremen: Baumwolle

	8. 12. Brief	Geld	bez.	7. 12. Brief	Geld	bez.
Loco	14.57			14.55		
Jan	12.98	12.96	12.98	12.97	12.96	12.96
März	13.07	13.03	13.05	13.06	13.05	13.06
Mai	13.06	13.03	13.05	13.06	13.03	13.04
Juli	13.04	13.02	13.04	13.03	13.01	13.02
Okt	12.58	12.57	12.57	12.56	12.54	12.56
Dez.	—	—	12.95	—	—	12.93

Liverpool: Ostind. Baumw.

Loco	Broach F.	8. 12.	7. 12.
	G. (G St.)	5.46	5.46
"	RollerGin.		
	Pj. (G. St.)	5.89	5.89
"	Centr. Pr.		
	O. i St. S.	5.65	5.65
"	Beng. F G.	4.39	4.39
"	Beng Sup.	4.63	4.63

Liverpool: Baumwolle

	8. 12.	7. 12.
Loco	6.79	—
Januar	6.63	6.58
Februar	6.63	6.58
März	6.63	6.58
April	6.61	6.56
Mai	6.60	6.55
Juni	6.58	6.53
Juli	6.56	6.51
August	6.40	6.36
September	6.34	6.30
Oktober	6.29	6.25
November	6.25	6.21
Dezember	6.64	6.58
Dezember 37	6.25	6.21
Januar 38	6.25	6.21
März 38	6.25	6.20
Mai 38	6.23	6.19
Juli 38	6.21	6.18
Oktober 38	6.10	6.07
Tagesimport	6000	1600

New Orleans: Baumwolle

	8. 12.	7. 12.
Loco	12.57	12.48
Januar	12.10	12.03
März	12.07—08	11.98
Mai	11.95	11.83
Juli	11.77	11.66
Oktober	11.29	11.21—22
Dezember	12.33—35	12.24

Notierungen f. Sakellaridis u. Upper F.G.F.

	8. 12. Sak.	Up.
Januar	9.85	7.33
März	9.91	7.37
Mai	9.94	7.39
Juli 37	9.96	7.42
Sept 37	9.96	7.43
Oktober 37	—	7.26
Novbr. 36	—	7.22
Loco	12.57	7.44

New Yorker Baumwollkurse

	8. 12.	7. 12.
Loco	12.71	12.60
Januar	12.16	12.07
Februar	12.14	12.04
März	12.11	12.00
April	12.04	11.93
Mai	11.97	11.86
Juni	11.89	11.78
Juli	11.81—83	11.69
August	11.65	11.54
September	11.49	11.39
Oktober	11.32	11.23
November	—	—
Dezember	12.35	12.21—22

Geschätzte Totalzufuhren	—
Baumwollzufuhr in Atl. Häfen	1000
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen	27000
Zufuhren in Pacific-Häfen	—
Export nach England	4000
Export n. d übrig Kontinent	29000
Export nach Japan und China	6000
Fracht nach Liverpool	—
Fracht für Standard	—

Von Nah und Fern.

Ein Bottroper Elendsviertel verschwindet.

× **Bottrop**, 8. Dezember.

Im Kampf gegen die Wohnungsnot wurde in diesem Jahre in Bottrop ein Sofortprogramm zum Bau von 530 Siedlungswohnungen durchgeführt. Der größte Teil der neuen Häuser ist in diesen Tagen bezogen worden. Montag morgen hatten sich nun Stadtverwaltung und Ratsherren mit Vertretern aus Partei und Industrie an einem Barackenviertel eingefunden, wo die Notwohnungen dieses Viertels mit der Spitzhacke dem Erdboden gleichgemacht wurden. Oberbürgermeister Graf von Stosch machte in einer Ansprache darauf aufmerksam, daß in diesen Elendshütten eineinhalb Jahrzehnte lang Menschen hätten leben müssen. Der Anfang sei gemacht worden, den 1147 obdachlosen Familien in Bottrop eine menschenwürdige Wohnstätte zu bieten. Eine Rundfahrt durch die neuen Siedlungen zeigte, daß die Menschen nunmehr in schönen Häusern und hellen Räumen wohnen mit Stallung und Garten gleich beim Hause. Im nächsten Jahre wird das Bauprogramm weiter fortgeführt.

Der Prozeß gegen die Schwindlerin Therese Halbe.

:: **Siegen**, 9. Dezember.

Vor der Großen Strafkammer in Siegen beginnt heute ein aufsehenerregender Prozeß gegen die mystische Schwindlerin, die 28jährige Therese Halbe aus Olpe. Sie wurde am 23. Juli d. Js. nach monatelangem Prasserleben, das sie mit den von ihr ergaunerten Geldern bestritten hatte, in Bad Driburg verhaftet. Seit dem 22. Juli d. Js. sitzt die Angeklagte in Untersuchungshaft. Die Anklage wirft ihr vor, in den Jahren 1929 bis 1936 fortgesetzt Betrügereien begangen zu haben. Außerdem wird ihr zur Last gelegt, teilweise in Tateinheit mit Betrug eine Urkunde verfälscht bezw. fälschlich angefertigt zu haben, indem sie zwei Briefe mit alten russischen Briefmarken mit einem aus Tusche hergestellten Stempel versah und den Brief in den Privatpostkasten ihrer gläubigen Freundin Voß in Köln legte. Mitangeklagt sind wegen Hehlerei die 49jährige Mutter der Angeklagten, Wwe. Rosa Halbe und ihre 20jährige Schwester Toni Halbe. Das Erschwerende bei dem Handeln der Angeklagten liegt darin, daß sie, die Gesunde sich Menschen gegenüber in religiös-phantastischer Weise aufspielten, die entweder dumm, leichtgläubig oder krank waren. Die Angeklagte ist 1908 als Tochter eines Lokführers in einem Ort des Sauerlandes geboren. Ihre früheste Jugend verlebte sie bei der Großmutter. Als sie schulpflichtig wurde, kehrte sie ins elterliche Haus zurück. Nach dem Tode ihres Vaters im Jahre 1925 will sie zum erstenmal sog. übernatürliche Erscheinungen gehabt haben, die ihr in verschwommenen Gestalten erschienen und, die sie für Seelen der Verstorbenen hielt. Die Angeklagte fühlte dann den Drang in sich, Krankenpflegerin zu werden. Deswegen ging sie in das Antonius-Krankenhaus in Köln. Dort lernte sie ihr erstes Opfer, die Lehrerin B. aus Köln, kennen. Von nun an begann sie vielen die unglaublichsten religiösen Erlebnisse vorzuspiegeln. Sie verkehrte mit Himmel und Hölle. Ihre Schnellpost zwischen Brasilien und Deutschland besorgte ihr Schutzengel. Es ist erstaunlich wieviele „Gläubige" die Angeklagte immer wieder fand. Es wäre zu wünschen, daß dieser gemeingefährlichen Schwindlerin ein für alle Mal das Handwerk gelegt wird.

Reichsautobahn durch den Teutoburger Wald

Rwd **Bielefeld**, 8. Dezember.

Noch im Laufe dieser Woche wird mit den Arbeiten für den Bauabschnitt Gütersloh—Lämershagen der Reichsautobahn begonnen. Es handelt sich um eine 18 km lange Strecke in den Kreisen Bielefeld und Wiedenbrück, auf der in den nächsten Wochen rund 2000 Arbeiter nach und nach eingesetzt werden. Die Vorarbeiten sind an zehn Unternehmen in Bielefeld, Gütersloh und Umgegend vergeben worden. Die Bodenbewegungsarbeiten, bei denen es sich zunächst um rund zwei Millionen Kubikmeter handelt, wurden in drei große Erdlose aufgeteilt, von denen ein Los bereits ausgeschrieben wurde. Zu den schwierigsten Arbeiten des Bauabschnitts gehört die Ueberwindung der Höhen des Teutoburger Waldes. Der Durchbruch wird bei Lämershagen (Kreis Bielefeld) von zwei Seiten aus in Angriff genommen und erfordert die Bewegung von rund 550 000 Kubikmeter Felsen. Von den Brücken und Unterführungen wird zunächst die Unterführung der Bahnstrecke Brackwede—Paderborn begonnen. Das größte Bauwerk wird bei Lämershagen gebaut; es handelt sich um eine 180 m lange Talbrücke, die ebenfalls noch in diesem Winter in Angriff genommen wird. Hand in Hand mit dem Bau der Reichsautobahn gehen Bodenverbesserungsarbeiten. So rechnet man damit, daß in der Senne rund 130 Morgen und im Kreis Bielefeld rund 120 Morgen neues Kulturland gewonnen werden.

Oberbürgermeisterwechsel in Köln.

DNB **Köln**, 8. Dezember.

Der Oberbürgermeister der Hansestadt Köln, Dr. Riesen, hat im Rahmen des Vierjahresplanes einen Sonderauftrag in Berlin angenommen. Um sich hierfür frei zu machen, hat er um Enthebung von seinen Amtsgeschäften als Oberbürgermeister gebeten. Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat diesem Antrag stattgegeben und auf Vorschlag des Gauleiters in Köln als Beauftragten der NSDAP den Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer, Dr. Karl Georg Schmidt zum Oberbürgermeister der Stadt Köln bestellt.

Der neue Oberbürgermeister, der im September 1923 der NSDAP beitrat, wurde am 29. März 1904 in Ehringsdorf bei Weimar als Sohn eines Kunstmalers und Lehrers an der Baugewerbeschule in Gotha geboren. Er studierte Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Universität Frankfurt a. M., promovierte 1927, war dann bei der I. G. Farbenindustrie in Bitterfeld, danach als Direktionssekretär bei einer Finanzierungsgesellschaft und seit 1929 als Geschäftsführer des Westdeutschen Verbandes der Uhrmacher und Goldschmiede tätig. Im März 1933 wurde er kommissarischer Beigeordneter für das Wirtschaftsdezernat der Stadt Köln. Im Juli 1933 erfolgte seine Berufung zum Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer zu Köln, in welcher Eigenschaft er auch die Geschäftsführung der Wirtschaftskammer Rheinland übernahm. Dem Gemeinderat der Stadt Köln gehört Dr. Schmidt seit der nationalen Erhebung an. Zur Zeit bekleidet er in der Partei die Aemter des Gauwirtschaftsberaters und des Amtsleiters des Amtes für Handel und Handwerk. 1935 wurde er zum Gauamtsleiter der NSBO. und zum Gauobmann der DAF. bestellt. Seit der letzten Wahlperiode ist er Mitglied des Reichstages. Er trägt das Goldene Ehrenabzeichen der NSDAP. und wurde am 9. November 1936 zum NSKK.-Standartenführer ernannt.

Der „NS-Gaudienst" würdigt in anerkennenden Dankesworten die Arbeit, die der bisherige Oberbürgermeister Dr. Riesen seit seiner Ernennung am 13. März 1933 für Köln geleistet hat, und hebt insbesondere die Tatsache hervor, daß der Kölner Jahreshaushalt damals ein Defizit von 35 Millionen aufwies, während heute auf einen ausgeglichenen Haushalt der Stadt Köln verwiesen werden kann. Auch die Verschuldung Kölns konnte herabgedrückt, und die Zinslast um ein Erhebliches gesenkt werden. Weiter schreibt der „NS-Gaudienst": „Riesen, der sich schon vor der Machtübernahme als Nationalsozialist bewährt hatte, hat in den beinahe vier Jahren seiner Kölner Amtstätigkeit als Nationalsozialist von uneigennütziger Gesinnung und uneingeschränktem Verantwortungsbewußtsein gewirkt. Wenn er jetzt infolge seiner ehrenvollen Berufung seine Kölner Wirkungsstätte verläßt, dann kann er das in dem Bewußtsein, in einer entscheidenden Zeitspanne einen großen Beitrag zum Neuaufbau Deutschlands geleistet zu haben. Mit der oben abgedruckten amtlichen Meldung dürfte jenen Gerüchtemachern, die sich in den letzten Wochen bedauerlicherweise in Köln betätigten, der Boden entzogen sein. Dennoch sei ausdrücklich festgestellt, daß weder Dr. Riesen noch seine Frau irgend etwas mit Devisengeschichten oder Steuervergehen zu tun haben, die nach den Behauptungen gewisser Gerüchtemacher angeblich durch finanzielle Beteiligung an einem bekannten Großunternehmen gegeben seien. Da eine solche Beteiligung in irgendeiner Form überhaupt nicht besteht, entbehren die Gerüchte schon allein deswegen jeglicher Begründung."

Aufgaben der Energiepolitik.

Erklärungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht.

Berlin, 8. Dezember.

Auf der Arbeitstagung der Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung und des Reichsverbandes der Elektrizitätsversorgung sprach heute Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht über Tagesfragen der Energiewirtschaft.

Der Reichswirtschaftsminister wies auf die Fortschritte hin, welche die Verbundwirtschaft bereits im ersten Jahr der Handhabung des Energiewirtschaftsgesetzes gemacht hat und betonte, daß nunmehr auch die Städte, die kleineren und mittleren Werke und die Gemeinden in die Verbundwirtschaft eingereiht würden. Dr. Schacht wandte sich gegen jene Energie-Politiker, die unter dem Deckmantel der Volkswirtschaft und der wehrwirtschaftlichen Belange ihre eigennützigen Pläne als das Heil der Energiewirtschaft hinstellen. Er betonte demgegenüber die enge Zusammenarbeit zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und den Wehrwirtschaftsstellen.

Er stellte grundsätzlich fest, daß Mammutkraftwerke nicht mehr gebaut würden, daß aber umgekehrt auch der Bau unzweckmäßiger kleiner Anlagen zu unterbleiben habe und statt dessen ein Anschluß an die bestehende Versorgung zu nehmen sei.

Dr. Schacht setzte sich besonders mit dem Problem der Eigenanlagen auseinander. Er betonte, daß die Erstellung von Eigenanlagen um jeden Preis abzulehnen sei, daß die Eigenanlage vielmehr nur dort Anspruch auf Bestand habe, wo sie billiger arbeiten könne als das Energieversorgungsunternehmen oder wehrwirtschaftliche Gründe es erforderten.

In der Tarifpolitik erkannte Dr. Schacht die Bemühungen der Werke an, aus der Absatzsteigerung der letzten vier Jahre die preispolitischen Konsequenzen zu ziehen. Er wies auf den wertvollen Beitrag hin, den die Elektrizitätsversorgung durch Bereitstellung großer Energiemengen zu kleinen Preisen im Interesse der Wiedererringung der Rohstoff- und Wehrfreiheit bereits geleistet hat.

Dr. Schacht betonte, daß aus Gründen der gemeindlichen Finanzzuschläge die Kleinabnehmerpreise noch nicht den Stand erreicht hätten, auf den sie aus wirtschaftlichen Gründen heruntergehen könnten.

Der Reichswirtschaftsminister nahm die Gelegenheit wahr, um erneut grundsätzlich die von ihm bestimmte Energiepolitik herauszustellen. Mit großem Nachdruck wies er darauf hin, daß unter Verbundwirtschaft nicht nur das technische Zusammenwirken von Kraftwerken zu verstehen sei, sondern daß der Verbundwirtschaft auch eine erhebliche wirtschaftliche Bedeutung zukomme. Dabei wandte er sich gegen die Bestrebungen, auf vorhandenen Versorgungsgebieten die Verbrauchsschwerpunkte herauszulösen und geißelte die Methode derjenigen Energiewirtschaftler, die sich aus der Erzeugung an Ort und Stelle des Verbrauchs eine Ersparnis von 1/10 Pfennigen errechneten und deshalb den Strombezug aus dem öffentlichen Netz verweigern. Dr. Schacht lehnte die aus solchen Gründen erfolgende Erstellung von Energieerzeugungsanlagen ab.

Er wies demgegenüber auf die große nationalwirtschaftliche Bedeutung eines Ausgleichs der Strompreise zwischen Stadt und Land hin und forderte nicht zuletzt aus Gründen der Wehrhaftmachung eine ungestörte Fortentwicklung der öffentlichen Energieversorgung.

Gegenüber den engen Gesichtspunkten örtlicher Stellen wies Dr. Schacht auf das verantwortungsbewußte Denken im großen gesamtwirtschaftlichen Rahmen hin. Dr. Schacht wiederholte seine Saarbrücker Zusage, wonach den Gemeinden die Sondererträge, die sie bis damals aus der Energiewirtschaft bezogen haben, nach Möglichkeit erhalten bleiben sollen, bis sich andere, wirtschaftlich zweckmäßigere Aufbringungsmöglichkeiten ergeben. Er betonte aber, daß dies nicht zu einer Bildung besonderer Gruppen mit Sonderabsichten innerhalb der Energieversorgung führen dürfe. Der Reichswirtschaftsminister erklärte, daß wir uns den Luxus verschiedenartiger Zielsetzung auf dem Gebiete der Energiepolitik nicht leisten könnten. Die Versorgungsaufgabe treffe alle Energieversorgungsunternehmen gleichmäßig, und es sei unzulässig, diese Aufgabe in eine Versorgung ihrer finanziellen Träger umzudeuten.

Dr. Schacht wies schließlich auf die großen Aufgaben hin, die der Vierjahresplan der deutschen Energiewirtschaft stellt und betonte das enge Einvernehmen bei allen hierfür erforderlichen Maßnahmen zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und den Dienststellen des Vierjahresplanes, für dessen Gelingen eine straff geleitete, einheitlich ausgerichtete Energiewirtschaft Voraussetzung sei.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim.

Essen, 8. Dezember.

Vorhersage für Mittwoch: Bei lebhaften westlichen Winden meist wolkig mit vereinzelten Niederschlägen, im Bergland als Schnee, Temperaturen etwas ansteigend, in den Frühstunden verbreitet dusig.

Vorhersage für Donnerstag: Winde aus West bis Nordwest, wechselnd wolkig, noch einzelne Schauer, nur wenig Temperaturänderung.

Die Wetterlage im Sauerland.

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim.

Winterberg: Temp. —6, Wetter heiter, Gesamtschneehöhe 55, Neuschnee 6—10, Besch. Pulver, Sportmöglichkeit sehr gut.

Lüdenscheid: —4, Nebel, 15, —, Pulver, mäßig.

Meinerzhagen: —3, Nebel, 20—30, 3, in hohen Lagen Pulver, sehr gut.

Man lernt nie aus! Manche Dinge mögen noch so selbstverständlich erscheinen, trotzdem werden sie fast immer verkehrt gemacht. So hat man festgestellt, daß sich die meisten Menschen wohl morgens die Zähne putzen, aber nicht abends. Dabei sind die Zähne doch gerade während der Nacht durch die Zersetzung der Speisereste am meisten gefährdet. Wer also seine Zähne wirklich gesund erhalten will, pflegt sie jeden Abend mit Chlorodont. Diese Qualitäts-Zahnpaste von Weltruf reinigt die Zähne vollkommen, ohne Gefahr für den kostbaren Zahnschmelz.

Programm des Reichssenders Köln

10. Dezember Donnerstag

6,00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6,05: Von Stuttgart: Leibesübungen.
6,30: Von Leipzig: Frühkonzert. Musikzug der Standarte 107 (Leitung: Rud. Kuhnt). Teike: Graf-Zeppelin-Marsch. Blatzheim: Deutsche Eichen. Marsch. Suppé: Ouverture zu „Dichter und Bauer". Jos. Strauß: Dorfschwalben aus Oesterreich, Walzer. a) Blankenburg: Prinz Eitel Friedrich. Marsch; b) Jünger: Die Welt ist so schön. Marsch.
7,00: Von Leipzig: Nachrichten. Anschl. von Köln: Morgenlied — Morgenruf.
Unrath: König-Karl-Marsch. Blume: Mein Regiment, mein Heimatland, Marsch. Suppé: Ouverture zu „Pique Dame". Latann: Frei weg. Marsch. Meitzner: Zum Stadtle hinaus, Marsch. Lincke: Geburtstagsständchen. Baldamus: Kobold-Spiel. Heeresmarsch „Herzog von Braunschweig". Simon: Kürassiermarsch „Großer Kurfürst". Hauschild: Parademarsch des ehem. Sächs. Inf.-Rgts. 107.
8,00: Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.
8,10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8,30: Morgenmusik. Das Westdeutsche Kammerorchester (Leit.: Herm. Hagestedt) — Minni Becker (Sopran). Lautenschläger. Künstlerpech, heiteres Vorspiel. Arditi: Kußwalzer. Lehar: Melodien aus „Die lustige Witwe". Zeller: Ich bin die Christel von der Post, aus der Operette „Der Vogelhändler". Suppé: Vorspiel zu „Boccaccio". Suppé: Hab' ich nur deine Liebe, aus „Boccaccio". Grothe: Melodien aus „Walzerkrieg". a) Fetras: Die lustigen Marionetten; b) Heykens: Der treue Hampelmann. Löhr: Im schönen Tal der Isar, Walzer.
9,30: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand.
10,00: Volksliedsingen. Wiederholung Liederfolge 18 (Leit.: H. Schmidt).
10,30: Sendepause.
11,50: Bauer, merk' auf. Besuch einer Molkerei.
12,00: Die Werkpause. Aus der Hauptwerkstätte der Städt. Bahnen. Köln-Merheim — Kapelle der Städt. Bahnen (Leitung: Willy Freund).
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Von München: Mittagskonzert. Das Unterhaltungsfunkorchester (Leit.: Fr. Mihalovic). Adam: Ouverture zu „König Hylot". Wolf-Ferrariis: Intermezzo aus „Die vier Grobiane". Schröder: Finnische Fantasie. Bizet: Aus der Arlesienne-Suite. Grieg: Norwegische Suite. Lautenschläger: Blauer Pavillon. Blume: Humoreske.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei.
15,00: Für unsere Kinder. Wir knacken Nüsse (Eine fröhliche Bastelstunde mit Liesel Drüing).
15,30: Am Büchertisch Dr. Josef Mahlberg bespricht Neuerscheinungen.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Unterhaltungskonzert. Das Kleine Orchester (Leit.: Leo Eysoldt) Carla Hanf (Alt); Edm. Kirst (Klavier). Cherubini: Vorspiel zu „Der Wasserträger" a) Krome: Rosemarie; b) Grieg: Hochzeitstag auf Troldhaugen. Volkslieder: a) Dort in den Weiden; b) Es steht ein' Lind'; c) In stiller Nacht. Brahms: Liederwalzerfolge. Löhr: Konzertstück über das Volkslied „Wenn alles wieder sich belebet". Volkslieder: a) Lieber Schatz; b) Willkommen, mein Wald. Becce: Tarantelle aus der zweiten italienischen Folge. Kick-Schmidt: Lied im Volksmund.
17,00: Gedichte der Droste (Sprecherin: Ingrid Fernolf).
17,15: Aus dem deutschen Volksliederhort. Mitw.: Käthe Hunold (Sopran); Liselotte Mann (Alt); Heinz Hoersch (Tenor); Mitglieder des Orchesters und der Kammerchor (Leit.: J. Breuer). Verbindende Worte: Joh. Kirschweng.
18,00: Bauernbrauch im Jahreslauf. Wintersonnenwende, Jahreswende und Rauhnächte. Aus dem neuen Buch von Hans Strobel.
18,20: Werke von Mozart. Konzert des Großen Orchesters Leit.: Fr Mario Münteser). Ouverture zu „Cost fan tutte". Ballettmusik zu „Les petits riens".
18,50: „Und was meinen Sie?" Gespräche zur Zeit (Verantwortlich: H. Häuschen).
19,00: Unterhaltungskonzert Das Große Orchester (Leit.: Fr. Mario Münteser). Schubert: Ouverture zum Singspiel Rosamunde". Lanner: Hofballtänze. Strauß: Einleitung zum 3. Aufzug des Balletts „Aschenbrödel". Gounod: Ballettmusik aus „Faust und Margarethe". Verdi: Triumphmarsch aus „Aida".
19,45: Sendepause.
19,50: Vom Deutschlandsender: Zwischenmusik.
20,00: Vom Deutschlandsender: Aus der Deutschlandhalle Berlin: Kundgebung zum Tag der Deutschen Presse". Es sprechen: Reichsleiter Amann, Reichsminister Dr. Goebbels.
22,00: Zeit. Wetter. Nachrichten.
22,30: Von Berlin: Tanzmusik des Kleinen Funkorchesters (Leitung: Willy Steiner).

11. Dezember Freitag

6,00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6,05: Von Stuttgart: Leibesübungen.
6,30: Von Königsberg: Frühkonzert. Ausgeführt vom Musikkorps 1. Flak 11 (Leit.: Musikleiter Kriening); an der Orgel: Werner Hartung. Teike: In Treue fest. Marsch. Rohloff: Advent. Vorspiel für Orgel. Weber: Ouverture zu „Peter Schmoll". Höser: Es singt der Rhein, Potpourri. Finger: Luftpost voran. Marsch.
7,00: Von Königsberg: Nachrichten. Anschl. von Köln: Morgenlied — Morgenruf.
Richartz: Bayrische Geschichten. Walzer. Zeller: Schenkt man sich Rosen in Tirol. Richartz: Zwei bayrische Geschichten, Walzer: a) Holldrio; b) Auf der Alm. Lehar: Melodien aus „Die lustige Witwe". Ptitzinger: Heil Deutsches Reich. Marsch. Pinetti: Andante Grazioso. Lincke: Glühwürmchen-Idyll. Franzen: Alte deutsche Treue. Marschweisen.
8,00: Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.
8,10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8,30: Blasmusik. Musikzug 2 des Reichsluftschutzbundes der Bezirksgruppe Köln (Leit.: Wilh. Funk). Kochmann: Im Paradeschritt. Marsch. Lincke: Vorspiel zu „Rakitis Hochzeit". Köpping: Donna Patta. Enders: Mädel, ich bin dir so gut. Lied. a) Becce: Fliegerkameraden. Marsch; b) Blankenburg: Deutschlands Waffenehre. Marsch. Eilenberg: In der Waldschmiede. Siede: Puppe und Hampelmann. Johann Strauß: a) Bauern-Polka; b) Tritsch-Tratsch-Polka. Mittebörn: Ein Leckerbissen. Kochmann: Die Wache zieht auf. Melodienfolge.
9,30: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand.
10,00: Vom Deutschlandsender: Nun freuet euch — ihr Arm' und Reich'. Heimindustrie im sächsischen Erzgebirge in der Weihnachtszeit.
10,30: Sendepause.
11,50: Bauer, merk' auf! Max Eyth, der Dichter-Ingenieur und Begründer der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Gedenkblatt von Oswald Gerhardt.
12,00: Die Werkpause. Es spielt das Große Orchester (Leit.: O. H. Kühn).
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
15,15: Mittagskonzert. Ein Walzerreigen aus Opern. Elly Ney (Sopran); Hubert Kirsch (Bariton); der Kammerchor (Leit.: Josef Breuer); das Große Orchester (Leit.: Otto Julius Kühn).
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Vom Deutschlandsender. Allerlei von Zwei bis Drei.
15,00: Adolf Stöcker, ein Lebensbild von Pfarrer Matthäus, Grünberg in Hessen.
15,10: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Freitag zwischen Vier und Sechs. Zwei Stunden Plauderei und Musik. Zusammenstellung: Dr. J. Mahlberg. Darin: Kramer: Ein Arbeitstag im Botanischen Garten. — Wie eine Ausstellung entsteht. — Arbeit hinter den Kulissen. Ein Funkbericht von Gottfr. Gülicher. — Weihnachtsgeschenke — aber richtig! — Weihnachtsgaben des Handwerks — Ein Hemd für Mr. Moneymaker. Kurzgeschichte von P. C. Ettighoffer. Dazu Kammermusik, ausgeführt vom Orchester der NS-Frauenschaft Essen (Heinz Herkrath, Klavier).
18,00 Unterhaltungskonzert. Mitw.: Wilh. Leiseifer (Tenor); Grete Abril-Kreuzhage (Sopran); Helene Rott (Alt); Hans Jakob Heuken (Klavier); das Kleine Orchester Leit.: Leo Eysoldt. Thuille: Vorspiel und Walzer aus der Oper „Lobetanz". d'Albert: Intermezzo. Geisler: Liebeslieder ohne Worte: a) Stürmische Werbung; b) Stelldichein; c) Liebeständelei. Volkslieder: a) Wenn zu mei Schätzle kommst; b) Goldnes Ringelein; c) Liebesscherz. Micheli: Zweite kleine Folge: a) Vorspiel; b) Heimweh; c) Finale. a) Becce: Du bist mein Glück. Lied; b) di Capua: O sole mio. Lied. Fischer: Linzer Torte. Walzer. Rust: Romanze Des-dur; b) Kolbenberger: An der Donau. Lied. a) Volkslied: Schön ist die Jugend; b) Mozart: Schlaf, mein Prinzchen. Wiegenlied. Leoncavallo: Melodien aus „Zaza". a) Geehl: Für dich allein; b) Lincke: Isola Bella. a) Strecker: Heimat. Lied; b) Strauß: Launisches Glück. Lied. Lincke: Am schönen Rhein, gedenk' ich dein, Marschlied.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Soldaten — Kameraden. Soldatenmusik, gesungen und geblasen. Trompeterkorps des Art.-Rgts. 26 (Leit.: C. Kaus). — Der Adler der Westfront. Erinnerung an Oswald Boelcke. — Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.
22,00: Zeit. Wetter. Nachrichten.
22,30: Die Bühne.
23,15: Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Landesorchesters (Leit.: J. Schröder). Blume: Melancholischer Walzer. Götze: Melodien aus „Schach dem König". Keler-Bela: Rakoczy-Ouverture. Kick-Kletzki. Klingende Farben, Walzer. Schwanz: Deutschland ist erwacht. Marsch.

12. Dezember Sonnabend

6,00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6,05: Von Stuttgart: Leibesübungen.
6,30: Von Breslau: Bunte Morgenmusik. Ausgeführt von der Kapelle „Glückauf" (Leit.: Emil Gielnik). Solisten: H. Aster (Akkordeon); Walter Hampel (Xylophon); Ernst Rommel (Zither) Becker: Es wollt ein Mädchen früh aufstehn. Marsch. Kletsch: Harlekin. Glan: Traum im Herbst. Walzer. Holz: Reverie. v. d. Velde: Excentric. Wismar: Sehnsüchtige Melodie. Noack: Steirer Marsch.
7,00: Von Breslau: Nachrichten. Anschl. von Köln: Morgenlied — Morgenruf.
v. d. Velde: Der Spaßmacher. Marsch. Kletsch: Tip-top. Prose: Tischerkessenszene. Bode: Kobold-Spiele. Scorra: So wie du. Steinbeck: Aus der Biedermeierzeit. Heinrich: Sylphiden-Walzer. Alex: Fips und Faps. Golwyn: Aequilibristik. Demaret: Bib und Bob. Rixner: Holz auf Holz. Lautenschläger: Cowdon Galopp.
8,00: Kalenderblatt — Zeit. Wetter. Wasserstand.
8,10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8,30: Von Berlin: Froher Klang zur Arbeitspause. Blasorchester H. Schulze, Wittenberg. Rathke: Aus Stahl und Eisen, Marsch. Lincke: Ouverture zu „Lysistrata". Lindsay-Theimer: Der Liebe Freud und Leid. Walzer. Schmeling: Serenade, Tanz. Roennfeldt: Aufwärts zur Sonne, Marsch. Lenz: Bei den sieben Zwergen. Siede: Unter dem Halbmond. a) Kochmann: Kameradschaftsgeist; b) Knoch: Märkische Kolonnen.
9,30: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten. Wasserstand.
10,00: Von Hamburg: Die Wiesbaden brennt. Eine Hörfolge von Rudolf Kinau.
10,30: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten. Liselotte Hoppe
11,00: Was ist los im Sport? Richard Heinemeyer.
11,10: Sendepause.
11,50: Bauer, merk' auf! Die Goldgrube des Bauern.
12,00: Von Stuttgart (aus Mannheim): Buntes Wochenende. Mitglieder des Nationaltheater-Orchesters unter Kapellmeister Klauß; das Musikkorps des 110. Inf.-Rgts. unter Musikmeister Kraus. Solisten: Max Kergl (Violine); R. Schickle (Klavier); die lustigen Fünf. Blon: Soldatenblut. Marsch. Kiby: Ein Traum vom Glück. Walzer. Weber: Der Freischütz, Ouverture. a) Mozart: Menuett. b) Brahms: Ungarischer Tanz. Grieg: Arabischer Tanz aus „Peer Gynt". Spichiger: Ein schöner Tag, Polka. Ganglberger: Mein Theddybär. Strauß: Accelerationen-Walzer. M. Schröder: Deutschlands Ruhm, Marsch.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Von Stuttgart (aus Mannheim): Buntes Wochenende. Homann-Webau: Grotesker Marsch. Jäger: Leb' wohl, kleine Frau. Lincke: Siamesische Wachtparade. Bach: Air. Waldteufel: Goldregen, Walzer. Jäger: „Susann, die kann lustig sein," moderner Rheinländer. Döring: Gruß in die Ferne, Marsch. Drdla: Serenade. Bendix: Tanz der Derwische. Lindemann: Soldatenabschied. Marsch.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Wochenendkonzert (Schallplatten). Zusammengestellt von Ernst Kalthoff.
15,15: Jungmädel singen und erzählen. Von bunten Kugeln am Weihnachtsbaum und fleißigen Händen.
16,00: Eine westfälische Bauernhochzeit. Nach alten Sitten und Gebräuchen aus Ramsdorf im Braemgau.
17,00: Blasmusik. Es spielt der Musikzug der Standarte 136, Köln (Leit.: Albert Bötel).
18,00: Der neue Funkplan. Was bringt der Reichssender Köln die nächste Woche?
18,05: Aus Rheinhausen: Männerchor-Konzert. Es singt der Kruppsche Männergesangverein Rheinhausen (Leit.: A. Heidmann). Silcher: Zu End'. Cornelius: Pilger auf Erden. Lißmann: Psalm der Arbeit. Jochum: Der Bauer. Jochum: Ein Weg durchs Korn. Weiß mir ein Blümlein blaue, Volksweise. Du mein einzig Licht. Volksweise.
18,35: Der Puppenladen. Von Rossini-Respighi. Londoner Philharmonisches Orcher. Leit: Eugene Goossens (Schallplatten)
19,00: Westdeutsche Meister der Orgel. Prof. Hans Bachem, Köln (Orgel der großen Messehalle in Köln-Deutz). Bach: Choralvorspiel: „Nun komm der Heiden Heimat". Bruhns: Präludium e-moll. Jenny: Orgelfantasie e-moll. Bach: Großes Präludium und Fuge e-moll.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Der Frohe Samstag-Abend des Reichssenders Köln mit dem lustigen Kleeblatt. Mitw.: Edith Rego (Sopran); Fr. E. Engels (Tenor); Else Fröhlich (Heiteres zur Laute); Egbert Grape (Klavier); Fiska auf Besuch; die sechs frohen Sänger; das Kleine Orchester (Leit.: Leo Eysoldt). Spielbuch: Heinrich Kunte. Musikalische Tagesbearbeitung: Paul Lacroix (Zusammenstellung und Leitung: Gustav Kneip).
22,00: Zeit, Wetter. Nachrichten.
22,30: Von Leipzig: Und morgen ist Sonntag. Zum frohen Wochenende tragen bei: Margarete Vogel (Sopran); Kuno Bischof (Tenor); Hans Pastohr (Violine); die Tankapelle Otto Fricke; das Funkorchester; Leitung: Curt Kretzschmar.